Basel, den 1. März 1924 XXIV. Jahrgang / No. 9

Schweiz. Konsum-Verein

Organ des Verbandes schweiz. Konsumvereine (V.S.K.) Basel

Erscheint wöchentlich 8-12 Seiten stark. Abonnementspreis: Fr. 15. — per Jahr, Fr. 8. — per sechs Monate, ins Ausland unter Kreuzband Fr. 20. — per Jahr.



Redaktion: Dr. HENRY FAUCHERRE. Verantwortlich für Druck u. Herausgabe: Verband schweiz. Konsumvereine (V.S.K.) Basel. Für denselben Dr. Oscar Schär

† Konrad Frei.

Mit Konrad Frei ist wieder eine der markanten Gestalten unserer Genossenschaftsbewegung aus dem Leben geschieden. Der Verstorbene war Mitbegründer des Konsumvereins in Frauenfeld. Vom 7. Mai 1892 bis zum 22. September 1894 war er Mitglied der Revisionskommission. Vom letztern Tage ab bis zu seinem Tode, also volle 30 Jahre leistete er seiner Genossenschaft grosse Dienste als Mitglied der Verwaltungskommission, der er von 1895 bis 1915 als Vizepräsident, dann bis 1921 als Präsident, und von diesem Jahre weg wieder als Vizepräsident vorstand.



32 Jahre genossenschaftliche Betätigung birgt viel Freude und Leid in sich. Frei hat davon genug gekostet, und viele Stürme sind an ihm vorüber gegangen. Vor 30 Jahren brauchte es noch grösseren Mut als heute, zu einem Fortschritt zu stehen. Aber der Verstorbene liess sich nicht von seiner einmal gefassten Erkenntnis abbringen, dass die Genossenschaft gut sei. Er hatte wegen seiner Ueberzeugung auch manche persönliche Anfechtung zu erfahren, aber gerade diese stärkten ihn in seiner Ueberzeugung. Auch auf dem Regierungsgebäude in Frauenfeld konnte man es ihm lange nicht nachsehen, dass der Staatsbuchhalter an andern Strängen zog als das thurgauische offizielle Staatsregiment.

Politisch stand der Verblichene eher im freisinnigen Lager. Das hinderte ihn aber nicht, in äusserst toleranter Weise auch andere Auffassungen gelten zu lassen. Es zog ihn immer zu den Schwachen und Unterdrückten hin, und die Betätigung in der Genossenschaft war der sinnfällige Ausdruck hiefür. Er erkannte die Schäden, welche unserer Wirtschaftsordnung anhaften, deshalb stellte er seine Kraft und Ueberzeugung in den Dienst der Mitmenschen.

So betätigte er sich auch im früheren Milchkonsumverein Frauenfeld, einer reinen Arbeitergründung, deren Existenz ihm auch manche Sorge brachte, bis die grössere Schwester-Genossenschaft, der Konsumverein, das Milchgeschäft in ihre starken Arme aufnahm.

Die Genossenschaft in Frauenfeld steht vor dem schmerzvollen Verlust ihres Veteranen. Aber auch die schweizerische Genossenschaftsgemeinde hat alle Ursache, mitzutrauern. Denn weit über den engen Ortskreis hinaus wandte Konrad Frei seinen Blick, und lange Jahre, von 1900 bis zu seinem Tode, gehörte er ja auch dem Aufsichtsrat des V. S. K. an und leistete so der Gesamtbewegung hervorragende Dienste.

Dem thurgauischen Staat besorgte er beinahe 40 Jahre die Buchhaltung in seltener Pflichttreue und Ausdauer. Auf Ende 1922 legte er das Szepter altershalber nieder, nachdem er 75 Jahre alt geworden war. Konrad Frei war so an das Arbeiten gewöhnt, dass er nicht gerne sein während vier Dezennien verwaltetes Amt abgab. Um so mehr wollte er sich dann dem Genossenschaftswesen widmen. Allein, kaum in den Ruhestand getreten, trat eine schwere Krankheit, etwa vor Jahresfrist, an ihn heran und liess dazumal schon eine schlimme Wendung befürchten.

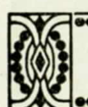
Aber die kräftige Konstitution verscheuchte den Tod noch für einmal, und in den letzten Monaten erschien unser Konrad wieder zu den Sitzungen der Verwaltungskommission und wagte auch wieder den Weg nach Basel an die Sitzungen des Aufsichtsrates.

Dem nähern Beobachter blieb aber nicht verborgen, dass die Eiche gebrochen war und dass bei einem nächsten Ansturm der Allbezwinger Tod doch sein Recht fordern werde.

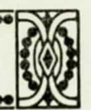
Und so kam es auch. Das alte Leiden stellte sich wieder ein, und nach achttägigem Krankenlager schloss der Müde seine Augen für immer.

Dem Wesen des Verstorbenen entsprechend, fand Dienstag, den 19. Februar, die stille Beerdigung statt. Seine nähern Freunde liessen es sich aber nicht nehmen, ihn auf dem letzten Gang zu begleiten, und Herr Baumgartner, aus Herisau, Mitglied des Aufsichtsrates des V. S. K., widmete seinem Kollegen am Grabe tiefempfundene Abschiedsworte.

Unter der tüchtigen Hand von Konrad Frei ist der Verbandsverein in Frauenfeld gross geworden. Sein Leben war vergänglich, sein Werk aber besteht, und wir wollen und müssen es fortführen. Das unauslöschliche Andenken ist dem Verblichenen gesichert. *H.*



Führende Gedanken



Gerechtigkeit — eine Vorbedingung wahren Gemeinschaftslebens.

III.

Die Beziehung der Einzelnen zu einander, der einen Familie zu der andern ist ohne Gerechtigkeit als Vorstufe zur höheren Sympathie gar nicht denkbar. Sie allein gibt uns die Möglichkeit, über unseren Abneigungen gegen Menschen und Dinge zu stehen. Sie setzt also das Verlangen nach höheren Gütern voraus, als es die sind, die unser gewöhnliches und niederes Dasein ausfüllen. Wenn auch die Gerechtigkeit ebensowenig definiert werden kann, wie die Liebe, so lässt sie sich doch ebenso wie diese an ihren Früchten erkennen. Mancher beruft sich freilich auf die Gerechtigkeit und kennt ihren wirklichen Inhalt nicht, wie ja auch mancher Christ sich auf die Religion der Liebe beruft und doch dabei lieblos bleibt. Solange eine Idee in die Wirklichkeit menschlichen Daseins nicht eindringt, bleibt sie leblos, ohne Inhalt, dürrer Buchstabe, nicht geistiges Wort....

Ueberall müssen wir auf Einklang und nicht auf Disharmonie ausgehen. Unterdrückung, von wem sie auch kommen mag, kann niemals eine schöpferische Wirkung haben.... Gerechtigkeit ist der Sinn für Zusammenwirken aller Fähigkeiten und Anlagen der Menschen. Wo Einklang ist, da ist Unzufriedenheit nicht möglich, ebenso wie die Sympathie in den allermeisten Fällen nur Sympathie wecken kann; daher meint auch ein griechischer Dichter, dass in der Gerechtigkeit die ganze Tugend enthalten sei. Ohne Zusammenklang der inneren und äusseren Kräfte menschlichen Lebens kann wahrhaft Tüchtiges nicht entstehen und jedenfalls nicht dauerhaft sein. *Robert Saitschick,* N. Z. Z. 1924.

Abwehr freigeldlerischer Angriffe.

Von Gustav Büscher.

Vorbemerkung der Redaktion. Anlässlich der letztjährigen Delegiertenversammlung des V. S. K. in Olten wurde aus der Mitte der Delegierten die Anregung gemacht, es solle untersucht werden, ob ein Einfluss auf die Preisgestaltung der Waren im Sinne einer Währungsstabilisierung möglich sei.

Die Verwaltungskommission des V. S. K. nahm diese Anregung zur Prüfung entgegen und erachtete es als zweckmässig, die Frage durch einen Anhänger, sowie durch einen Gegner einer stabilen Währung begutachten zu lassen. Die beiden Gutachten wurden verfasst von den Herren F. Trefzer, Direktor des eidgenössischen Versicherungsamtes, Bern, und Gustav Büscher, Zürich, Verfasser der Schrift «Staatswährung und Handelswährung». Die beiden Gutachten werden dem Rechenschaftsbericht des V. S. K. pro 1923 als Anhang beigedruckt.

Vor der endgültigen Drucklegung des Berichtes kam das Gutachten des Herrn G. Büscher durch Indiskretion in die Hände der Redaktion der «Freiwirtschaftlichen Zeitung», die dasselbe in einzelnen Partien höchst unfein kritisierte.

Aus diesem Grunde müssen wir Herrn G. Büscher in unserem Organ zu einer Abwehr das Wort erteilen über ein Dokument, das der Mehrzahl unserer Leser noch gar nicht bekannt ist.

Das Gutachten über die Freigeldlehre, das der Verfasser dieser Zeilen dem V. S. K. erstattet hat, hat die Freigeldler sehr nervös gemacht. Sie entdecken darin falsche Zahlen, Widersprüche und Torheiten die schwere Menge, die vor ihrem erleuchteten Blicke eine ähnliche Bedeutung gewinnen wie die bekannten Windmühlenflügel vor dem Geiste des Ritters von der traurigen Gestalt. Glücklicherweise sind unsere Freigeldler, so sehr sie auch sonst für Freiwirtschaft schwärmen, doch im Besitze eines Monopols, sie haben nämlich die Löffel monopolisiert, womit die Weisheit gegessen wird, und da sie allein die Weisheit mit Löffeln gegessen haben, ist es ihnen ein Leichtes, die finsteren Anschläge der Böswilligkeit und Torheit zunichte zu machen. Denn es versteht sich ganz von selbst, dass in einer Kritik der Freigeldlehre niemals ein Körnchen der Wahrheit und Vernunft sein kann, niemals ein Gedanke, der einer objektiven Prüfung und Widerlegung wert ist, dass sie vielmehr von Anfang bis zu Ende nur der Dummheit oder der schwarzen Bosheit entspringen kann. Werden Tatsachen oder Gedanken vorgebracht, die den Freigeldlern unbequem sind, so besteigt unser Freigeldler gleich das hohe Ross seiner theoretischen Ueberlegenheit und erklärt die Tatsachen für Fälschungen, die Gedanken für Widersprüche. So wird auch der ehemalige Nationalbankpräsident, Herr Kundert, der dem Verfasser dieser Zeilen einige Zahlen zur Widerlegung der freigeldlerischen Argumentation geliefert hat, ohne irgend einen Beweis der Fälschung dieser Zahlen bezichtigt, eine Kampfesweise, die die Achtung für meinen publizistischen Gegner wahrlich nicht erhöht.

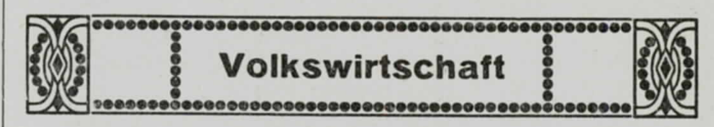
Zu ihrem eigenen Unglück hat aber die «Freiwirtschaftliche Zeitung» auch eine Widerlegung der unbequemen Zahlenreihe versucht und stellt zu diesem Zwecke die von ihr selbst errechneten, angeblich richtigeren Zahlen zu einer Tabelle zusammen. Damit sie uns nicht beschuldigen kann, ihre Beweisführung unseren Lesern hier zu unterschlagen, wollen wir ihre eigene Tabelle nachstehend zum Abdruck bringen, wobei bemerkt sei, dass die Preissteigerung in Prozenten des vom V. S. K. ermittelten Preisstandes vom 1. April 1914, die Notenvermehrung in Prozenten des Notenbestandes vom 31. März 1914 ausgedrückt sein soll. Danach ergeben sich nach der «Freiwirtschaftlichen Zeitung»:

	Preissteigerung	Notenvermehrung
1915	118,5	144,3
1916	139	151,5
1917	179	188,6
1918	230	258
1919	259	318,8
1920	243	328,7
1921	214	325,6
1922	160,5	287,7

Beweisen nun diese Zahlen, dass die Nationalbank mit der Notenvermehrung und Verminderung die durchschnittliche Preishöhe nach Belieben manipulieren kann? Mit nichten! Die Preissteigerung bleibt ja beständig hinter der Notenvermehrung weit zurück. Beweist sie etwa, die Nationalbank habe durch Verringerung des Notenumlaufs den Preisfall und damit die Krise hervorgerufen, wie es die Freigeldler um jeden Preis uns glauben machen wollen? Sie beweist hier direkt das Gegenteil. Denn die Notenmenge stieg ja nach den Berechnungen unserer Freigeldler von 1919 auf 1920 noch um ca. 10 Prozent, während die Preise bereits um 16 Prozent fielen. Und im folgenden Jahre sank die Notenmenge nur um etwa drei Prozent, während die Preise um 29 Prozent fielen. Die Meinung der Freigeldler, dass das Steigen und Fallen der Preise durch Vermehrung oder Verminderung der Notenmenge bewirkt worden sei, wird von ihren eigenen Zahlen aufs gründlichste widerlegt. Wäre die freigeldlerische Theorie richtig, dann müssten Notenmenge und Preishöhe bis auf unbedeutende Schwankungen immer miteinander paralell laufen. Die Zahlen der «Freiwirtschaftlichen Zeitung» beweisen aber, dass dies in keinem Jahre der Fall gewesen ist. Für das letzte Jahr 1922 ergibt sich sogar nach diesen Zahlen zwischen Notenmenge und Preishöhe eine Differenz von 127%.

Die Freigeldler können diese Tatsache auch nicht damit entkräften, dass sie sich auf eine vermehrte oder verminderte Umlaufsgeschwindigkeit des Geldes herausreden. Die «Freiwirtschaftliche Zeitung» bemerkt zu den obigen Zahlen, dass in der Zeit der Warenverknappung durch die vermehrte Umlaufsgeschwindigkeit des Geldes die Preise noch weit über die Notenvermehrung hinausgetrieben werden, eine an sich ganz richtige Bemerkung. Aber ihre eigenen Zahlen widersprechen ihr auch hier. Nach ihren Berechnungen ist ja die Preissteigerung weit hinter der Notenvermehrung zurückgeblieben und es hat nicht etwa die Notenvermehrung, sondern die Preissteigerung zuerst den Gipfel erreicht. Die Preissteigerung erreichte nach ihren Zahlen mit 259%, die Notenvermehrung mit 328,7% den höchsten Stand. Nach der freigeldlerischen Theorie sind diese Tatsachen unerklärlich, sie sind aber leicht begreiflich, wenn die freigeldlerische Theorie unrichtig ist und wenn in Betracht gezogen wird, dass die Nationalbank zwar die Notenmenge nach Belieben festsetzen kann, über die Umlaufsgeschwindigkeit ihrer Noten aber ganz und gar keine Gewalt hat, weil sie niemand zwingen kann, sein Geld nach ihrem Belieben auszugeben oder in der Tasche zu behalten. Ist es ihr aber nicht möglich, die Umlaufsgeschwindigkeit des Geldes zu regulieren, so ist es ihr auch nicht möglich, in zuverlässiger Weise die Preise zu regulieren.

Ich habe mit der Feststellung dieser Tatsache so lange gezögert, weil ich abwarten wollte, was die «Freiwirtschaftliche Zeitung» in der angekündigten Fortsetzung der Kritik meines Gutachtens noch zutage fördern würde. Sie hat sich dann vierzehn Tage auf ihre weiteren Entdeckungen besonnen und dann einige vermeinte Widersprüche herausgeklaubt, die ihr so grossartig vorkommen, dass sie auf jeden Kommentar dazu verzichten will. Wenn dem so ist, will ich sie ruhig auf dem Chimborasso ihrer geistigen Ueberlegenheit sitzen lassen. Für die Fragen, die in meinem Gutachten erörtert sind, bleiben diese angeblichen Widersprüche, die sich nur aus der Missdeutung des gemeinten Sinnes ergeben, vollständig belanglos. Ein Streit darüber wäre ein Streit um Worte. Eine Partei aber, die sich so gründlich mit ihren eigenen Zahlen widerlegt hat, braucht in einem Wortgefecht nicht mehr geschlagen zu werden.



Volkswirtschaft

Wirtschaftlicher Wochenbericht.

Der Arbeitsmarkt hat sich im Januar weniger verschlechtert, als zu befürchten war, denn die Zahl der gänzlich Arbeitslosen hat nur um 1607 zugenommen. Da bei Notstandsarbeiten noch einige hundert Mann mehr eingestellt werden konnten, beläuft sich die Zunahme der tatsächlich Beschäftigungslosen nur auf etwa 1000 Personen. Erfreulich ist auch die Tatsache, dass die Zahl der teilweise Arbeitslosen keine Vermehrung, sondern eine Verminderung erfahren hat, was auf eine weitere erträgliche Gestaltung des Arbeitsmarktes in diesem Winter hoffen lässt. Vor allem ist in der Maschinen-Industrie die Zahl der teilweise Arbeitslosen stark zurückgegangen, was darauf schliessen lässt, dass die Nachrichten über vermehrten Eingang ausländischer Aufträge den Tatsachen entsprechen. Wenn daneben auch noch ein geringes Ansteigen der gänzlichen Arbeitslosigkeit in der Maschinen- und Metallindustrie zu konstatieren ist, so wird das davon herrühren, dass einzelne Zweige dieser weitschichtigen Branche von der Konjunktur zurzeit wenig begünstigt sind. Die Hotelindustrie konnte im Januar noch 133 Personen mehr einstellen und fast die gleiche Anzahl neuer Arbeitskräfte vermochte auch die Uhrenindustrie zu absorbieren; ebenso zeigte sich ein vermehrter Personalbedarf in Handel und Verwaltung, was vermuten lässt, dass in den Kreisen des Handels die Aussichten wieder günstiger beurteilt werden. Zugenommen hat die Arbeitslosigkeit wie immer in dieser Jahreszeit, am meisten für das ungelernte Personal, desgleichen auch in den Industrien, denen wie Baugewerbe, Landwirtschaft etc. der Winter stets eine verminderte Beschäftigung bringt. Die Zahl der unterstützten Arbeitslosen hat um etwas über 500 zugenommen, immerhin betrug sie Ende Januar noch nicht ganz 5000 Personen, während sie auf ihrem Höchststand Ende Februar 1922 über 56,000 erreicht hatte.

Wenn wir von der Hotellerie absehen, die in diesem Winter eine wahre Hochkonjunktur erlebte, so kommen die besten Nachrichten noch immer aus dem Baugewerbe und seinen Hilfsindustrien, die die Lage fast durchweg als befriedigend bezeichnen. Von den bisher notleidenden Exportindustrien scheint sich die Schokoladenindustrie mehr und mehr wieder zu erholen, auch für den Export von Kondensmilch und Käse mögen sich die Aussichten noch etwas bessern, denn es ist aus der Handelsstatistik bereits ersichtlich geworden, dass die für diese Artikel früher sehr wichtige Kaufkraft Deutschlands seit der Stabilisierung der deutschen Währung wieder bedeutend zugenommen hat. Das Sinken des französischen Frankens dürfte diese Industrien weniger berühren, da Frankreich für schweizerische Lebensmittel immer nur einen beschränkten Markt bot. Dagegen ist vorauszusehen, dass manche schweizerische Industrien im eigenen Lande die französische Valutakonkurrenz unangenehm empfinden und solche Klagen werden auch bereits in verschiedenen Berichten laut. Auf dem Weltmarkt dürfte namentlich die schweizerische Seidenindustrie

die fatalen Rückwirkungen des Frankensturzes verspüren, die schon heute auf die Konjunktur schlecht zu sprechen ist. Glücklicherweise scheinen sich die Aussichten für die Stickerei ein wenig zu bessern und die so wichtige Baumwollindustrie kann andauernd einen befriedigenden Geschäftsgang konstatieren. Die Wollindustrie scheint noch gut zu arbeiten, die Hutgeflechtfabrikation ist dagegen auf den absteigenden Ast geraten. Die chemische Industrie arbeitet nach wie vor befriedigend, desgleichen auch die Uhrenindustrie, dagegen beurteilen die Buchdruckerei und die Papierindustrie die Konjunktur immer noch pessimistisch.

Die Nachrichten vom deutschen Arbeitsmarkt lassen erkennen, welche Kosten die breiten Massen des deutschen Volkes für die verzögerte und unzweckmässig durchgeführte Währungsreform zu zahlen haben. Die Zahl der unterstützten gänzlich Arbeitslosen belief sich am 15 Januar auf 1,528,000, die der unterstützten Kurzarbeiter auf 1,318,000. Da die Unterstützung für den arbeitslosen Familienernährer sich auf höchstens zwei Franken im Tag belaufen, bedeuten diese Zahlen eine Unsumme von Not und Entbehrung, wie sie den deutschen Arbeitern noch niemals auferlegt war. Neuerdings bessert sich die Lage insofern als die Industrie im vermehrten Masse Arbeitskräfte einstellen kann. Dafür klagt wiederum die Landwirtschaft, dass sie bei den niedrigen Preisen und enormen Steuern kein Geld mehr für Dünger, Arbeitskräfte und Betriebsmittel erübrigen könne und diese Klagen sind so allgemein und werden durch so manche Erscheinungen bestätigt, dass zweifellos daran viel Wahres sein muss. In England ist die Zahl der Arbeitslosen im Dezember etwas zurückgegangen, betrug aber immer noch etwa 1,170,000, während Frankreich keine nennenswerten Arbeitslosenzahlen hat. Das industrielle Belgien scheint mehr unter der schlechten Konjunktur zu leiden wie Frankreich; auch in Italien scheint die Beschäftigungslosigkeit etwas gestiegen zu sein. In Amerika scheint ein langsamer Niedergang der Hochkonjunktur Tatsache zu sein. Die Verladungsziffern der Eisenbahnen waren zu Jahresbeginn beträchtlich gesunken. Die Rohstoffpreise sind zum grösseren Teil gegen das Vorjahr zurückgegangen und trotz aller Berechnungen und Prophezeihungen von einer gewaltigen Baumwollknappheit haben die für Amerika so wichtigen Baumwollpreise von ihrem vor einigen Wochen erreichten Höchststand ganz bedeutend nachgeben müssen. Die amerikanische Präsidentenwahl, die stets einen Niedergang der Konjunktur zu bringen pflegt, wirft ihre Schatten voraus. Doch ist wohl darauf zu rechnen, dass das Jahr 1924 für Amerika noch ganz befriedigend ausfallen wird. Das langsame Abflauen der Konjunktur ist jedenfalls einem plötzlichen Zusammenbruch vorzuziehen.




Genossenschaftliches Bildungswesen

In Nummer 5 dieses Blattes gibt eine G. S.-Korrespondenz Kenntnis von Beschlüssen des Kreisvorstandes des Kreises IXb betr. Erziehung- und Bildungsbestrebungen innerhalb der Behörden und dem Personal der Konsumvereine. In der Annahme, dass damit diese Beschlüsse, wie auch die bezüglichen Ausführungen Ihres Korrespondenten den in dieser Sache interessierten Genossenschaftern zur Diskussion gestellt wurden, seien nachfolgend einige Bemerkungen gestattet.

Die Beschlüsse des genannten Kreisvorstandes sind in Anlehnung und Befolgung der «Richtlinien» erfolgt. Immer wieder sollten wir diese von Herrn B. Jæggi und Herrn Dr. K. Munding verfassten Leitsätze in den «Richtlinien zur weiteren Entwicklung der Genossenschaftsbewegung» uns vor Augen führen, innerlich verarbeiten, um das Wie und Warum unserer nächsten und weiteren Aufgaben klar zu erkennen. Anfänge zur Verwirklichung der Leitsätze sind auch im Bündnerland gemacht worden, sowohl unter dem unerbittlichen Zwang der wirtschaftlichen Verhältnisse, als auch in Erkennung der tatsächlichen Notwendigkeit einer weiteren Verbreitung genossenschaftlicher Ueberzeugung. Weitere Massnahmen sind im Gange; wir kommen in diesem Artikel noch darauf zurück.

Ihr Korrespondent ist jedenfalls auch der Ansicht, dass genossenschaftliche Erziehungs- und Bildungsarbeit nicht nur einem innerlichen Drang und Bedürfnis entspringen, sondern diese Arbeit wenn immer möglich selbst

Ferientage im Wallis.

Von H. P. in L.

(Schluss.)

Ein Chronist des Wallis, P. J. Ruppen, Pfarrer in Sitten 1851, schreibt: Im Jahre 939 brachen ins Wallis ein die Sarazenen, ein wildes, raubsüchtiges Kriegsvolk, auch Mauren oder Mohren genannt. Sie flüchteten in der Folge in die Seitentäler, so auch ins Saastal. Hugo König von Arles duldete sie mit der Bedingung, dass sie ihm helfen sollen, die vom Saastal nach Italien führenden Alpenpässe gegen fremde Eindringlinge zu verteidigen. Das Hauptlager dieser Mauren oder Mohren soll in Almagel gewesen sein. Verschiedene Namen deuten in der Tat darauf hin, dass diese Aufzeichnungen auf Tatsachen beruhen: Almagel, Monte Moro (Mohrenberg), Allalin, Mischabel, Saas-Fee usw.

Im Jahre 954 liess König Konrad von Burgund, der damals über das Wallis gebot, die Sarazenen vertreiben. Ein Teil davon machte aber mit den Ureinwohnern Frieden und verblieb im Tale, an dessen Urbarmachung mitarbeitend. Später nahmen diese Mauren den christlichen Glauben an und vermischten sich mit der Urbevölkerung. Das Tal hatte im Laufe der Zeiten schwere Verheerungen durch Naturereignisse, vor allem Ueberschwemmungen zu erleiden. Zirka zwei Stunden hinterhalb dem obersten Dörfchen Almagel war früher der Mattmarksee, an welchen der Schwarzberggletscher heran reichte. Dreimal: 1633, 1680 und 1772 sollen die Wasser dieses Gletschersees bei Schneeschmelze mit gewaltiger Wucht ausgebrochen und zu Tale gestürzt sein, in ihrem Laufe alles mit fortreissend und zerstörend. Heute existiert der Mattmarksee nur noch als seichte Sandwüste. Die Gletscherwasser stauen sich dort nicht mehr, sondern eilen in raschen Sprüngen als junge Saaser-Visp talwärts. Am dort durchführenden Passweg nach dem Monte-Moro steht der sogenannte Blaue Stein, ein ca. 200,000 Zentner schwerer Block in seltener blauer Farbe schimmernd. Er soll seinerzeit (im Jahre 1820) vom Schwarzberggletscher von der westlichen auf die östliche Talseite, seinen heutigen Standort geschoben worden sein. Seither gingen die Gletscher stets zurück. Wenn nun aber heute auch kein Ausbruch des Mattmarksees mehr zu befürchten ist, die Visp, dieser wilde Bergbach allein birgt immer noch genug Gefahren in sich. Erst letzten Winter hat sie wieder arg gehaust und den das Dorf Almagel schützenden hohen und soliden Steindamm durchbrochen. Denkt man noch an die grossen Gefahren, mit denen im Frühling und Vorsommer das Niedergehen der Lawinen verbunden ist, wird mit Recht von einem harten Kampf gesprochen werden können, den die Bewohner dieser Hochtäler fortgesetzt zu kämpfen haben. Wochenlang ist oft der Weg hinunter nach Stalden nicht gangbar, wenn Lawinen und Rutschungen mit Steinschlag drohen. Und dennoch hängen die Leute so sehr an ihrer heimatlichen Scholle und wandern nur selten aus.

Almagel ist ein recht typisches Walliser Bergdörfchen, mit ca. 170 Einwohnern. Die rund 60 Firsten, wobei auch die Getreidespeicher mitgezählt sind sind in drei Gruppen gegliedert. Am obern Dorfende steht das Pfarrkirchlein, dessen

innerhalb eines Vereins oder schliesslich eines Kreises geleistet werden soll, denn er schreibt: «dass diese Arbeit in erster Linie Pflicht und Aufgabe der Behördemitglieder und des Personals ist.» Gemeint ist hier die Aufklärung und Erziehung der Mitgliedschaft zu Genossenschaftern und beklagt wird der Mangel an geeigneten Kräften innerhalb der dazu verpflichteten Behörden und Personal. Es entspricht einem genossenschaftlichen Prinzip, dass uns Hilfe nur aus uns selbst erwachsen kann. Wäre das Verlangen und der Wille nach genossenschaftlicher Erziehung und Bildung beim Personal und den Behördemitgliedern deutlicher wahrnehmbar, als dies der Fall ist, dann würden sich alle auf dieses Ziel gesteckten Bestrebungen bedeutend leichter verwirklichen lassen. Leider müssen wir in dieser Beziehung Teilnahmslosigkeit feststellen gegenüber Mitteln und mancherlei Gelegenheiten, genossenschaftliche Grundsätze zu hören oder zu lesen, die uns seit langem und immer wieder zur Verfügung stehen und nur benützt werden wollen. Denken wir doch zurück an den ersten Internationalen Genossenschaftstag! Zum Vortragsabend, an dem unser geschätzter Herr Redaktor U. Meyer vom «Genossenschaftl. Volksblatt» genossenschaftliche Fragen unter eingehender Berücksichtigung unserer lokalen und bündnerischen Verhältnisse in lebendiger Fülle behandelte, waren wohl eine schöne Anzahl Genossenschafter, der Grossteil des Personals des lokalen Konsumvereins, aber nicht die Hälfte der verschiedenen Konsumbehörden erschienen. An der letzten Quartierversammlung mussten auch viele Mitglieder des Genossenschaftsrates vermisst werden, die doch der Genossenschaftsfamilie mit dem guten Beispiel vorangehen sollten.

Wir entnehmen den Ausführungen Ihres Korrespondenten ferner, dass er sich die genossenschaftliche Erziehungs- und Bildungsarbeit der Behördemitglieder durch Verbandsvertreter in periodischen Kursen vorstellt. Die Vertreter des V. S. K. sollen diese neue Arbeit mit ihren zeitweiligen Besuchen bei den Vereinen verbinden. Am Tage sollen also diese Herren, die, soviel uns bekannt ist, bereits ein gerüttelt Mass Arbeit ihr eigen nennen, einige Vereine besuchen, deren Verwalter anlässlich der Bestellungsaufnahme ausgiebig über den Warenmarkt orientieren, um dann abends vor einem Kreise von Behördemitgliedern über so und so viele Genossenschaftsfragen zu referieren. Ob diese ausgedehnte Arbeit von den betr. Vertretern auch noch übernommen werden kann, mögen diese und die Leitung des V. S. K. selbst beantworten. Wir bezweifeln es sehr! Vieles, was zu behandeln hier den Verbandsvertretern zugedacht ist, findet ein Behördemitglied, wenn es nur einigermassen Interesse für die Genossenschaftsbewegung besitzt, im «Schweiz. Konsumverein», der allen Mitgliedern der Behörden eines Konsumvereins zugestellt wird und dessen gediegene Orientierung über alle genossenschaftlichen Fragen dazu angetan ist, von seiten der verschiedenen Vorstände mit allem Interesse gelesen zu werden. Wir erwähnen ferner die Bibliothek des V. S. K., welche über einen schönen Stock genossenschaftlicher Literatur verfügt und deren Benützung jedem Behördemitglied und Angestellten offen steht. In den «Samenkörnern» kann sich jeder Genossenschafter für Fr. 3.— im Jahr eine prächtig ausgestattete Familienzeitschrift halten, die manchen Beitrag enthält, der unter Rubrik «Genossenschaftliche Bildung und Erziehung» einzureihen ist. Das «Genossenschaftliche Volksblatt» schliesslich, allen Mitgliedern eines Konsumvereins wöchentlich oder alle 14 Tage zukommend, enthält eine Fülle von Mitteilungen und Anregungen, aller Beachtung wert und ganz dazu bestimmt, genossenschaftliche Bildung und Erziehung unter der Mitgliedschaft, einschliesslich Behörden und Personal, zu verbreiten. In diesen Blättern steckt eine Summe von genossenschaftlichen Bildungsmöglichkeiten. Warum in die Ferne schweifen....

Wenn jedes Behördemitglied diese bereits zur Verfügung stehenden Mittel zu seiner Bildung und Orientierung über genossenschaftliche und wirtschaftliche Tagesfragen benützt, anderseits sich als praktischen und auch konsequenten Genossenschafter, will sagen als treuer Bezüger seines Vereins erweist, würde schon viel erreicht sein!

Nun die Frage der Ausbildung des Personals. Die Einstellung von Lehrtöchtern bringt den Konsumvereinen, welche dazu in der Lage sind, man-

---

kupferbeschlagenes Türmchen im Sonnenglanze goldschimmernd weit hinaus leuchtet. Das Kirchlein trägt die Jahrzahl 1488. Im Jahre 1646 ist es renoviert worden. Der angrenzende Friedhof mit den einfachen Holzkreuzen ist das Spiegelbild der Dorfbewohner. Schlicht und bedürfnislos. Neben der Kirchmauer sind die Apparate der meteorologischen Station aufgestellt, die vom Pfarrer besorgt werden, der auch die an der Visp gelegenen Wassermessungsinstrumente kontrolliert. Die Gesamtschule von Almagel zählt rund 50 Köpfe und wird von einem Lehrer geleitet, der Sonntags auch den zwölfköpfigen Kirchen-Männerchor dirigiert. Neben dem Postbureau befindet sich im Orte auch ein *Neben-Zollamt* mit einem bis zwei Zollbeamten, da in Almagel neben dem Monte-Moro auch der Antronapass ausmündet, beide nach Italien führend. Man sagt, dass beide Pässe, welche auf Höhen von ca. 2600 m ansteigen, ziemlich häufig von italienischen Schmugglern begangen werden. Die schweizerischen Zöllner hier oben haben keinen beneidenswerten Posten. Noch weniger die italienischen Grenzwächter auf dem Monte-Moro-Pass, wo sie auf 2600 m Höhe eine steinerne Schutzhütte ganz primitivster Art haben. Wir hatten Gelegenheit, zwei solcher italienischen Grenzwächter auf der Passhöhe zu treffen und ihre Station mitten in den Schneefeldern zu sehen. Diese Passhöhe wird deshalb oft bestiegen, weil dort ein grossartiger Ausblick auf die Monte-Rosa sich bietet, so lange nicht die hier berüchtigten Nebel um das erhabene Haupt dieses Bergriesen spielen. Während die beiden Gasthäuser in Almagel ihre Telephonstation haben, fehlt dort eine wichtige Errungenschaft der Neuzeit, das elektrische Licht. Man behilft sich noch mit der Petrollampe. Wir können nicht behaupten, dass uns diese Sorte «Heimatschutz» gefallen hat. Es soll die Einkehr des elektrischen Lichtes indessen nicht mehr sehr lange auf sich warten lassen. Uebrigens fehlt die elektrische Beleuchtung heute sogar in Saas-Fee, diesem berühmten Fremdenplatz mit erstklassigen Hotels, die sich bis jetzt mit Azetylenbeleuchtung beholfen haben. An Wasserkraft fehlt es dort oben wahrlich nicht. Dagegen hat der Kriegsausbruch im Jahre 1914 ein Projekt unausgeführt gelassen, welches ein eigenes Elektrizitätswerk für Saas-Fee und Umgebung vorsah. Wir sehen, auch in den fernsten Alpentälern machen sich die den Fortschritt hemmenden Wirkungen des unglücklichen Krieges bemerkbar, unter dessen Folgen Europa heute noch so schwer leidet.

Von Saas-Fee haben wir eingangs geschrieben, dass dieser Ort der wertvollste Edelstein in der Krone der Naturschönheiten des Saastales sei. Wir haben uns aus den Schilderungen der Reise- und anderer Bücher einen schönen Ort vorgestellt. Die Wirklichkeit ist mehr. Alle Reize der Alpenwelt finden sich hier vereinigt: Schönes Wiesengelände, schattenspendende Nadelholzwaldungen, grossartige Felspartien, bis an die Talmulde herunterwallende Gletscher mit Moränen und Grotten. Alles umrahmt von den höchsten Bergspitzen unseres Landes. Das Betreten des auf 1800 m über Meer liegenden Hochplateaus von Saas-Fee ist überraschend grossartig. Das sich darbietende Bild der zerklüfteten Mischabelkette mit dem Allalin im Hintergrunde und den an die Bergwände sich anschmiegenden Gletschern wird jedem Besucher dieses Ortes zeitlebens eingeprägt bleiben. Wer diese Pracht der Gletscherwelt gesehen, begreift, warum die Engländer den Sommer mit Vorliebe in Saas-Fee

cherlei Verpflichtungen. Die Frage ist aller Prüfung wert. Unbrauchbare Kräfte können viel besser ausgeschaltet werden, als dies bei den meistenteils geltenden festen Anstellungsbedingungen der Fall ist. Die genossenschaftliche Ausbildung kann bei Lehrtöchtern frühzeitig beginnen, doch hüte man sich, die vom Korrespondenten erwähnten verschiedenen Zwischen- und Schlussprüfungen zu überschätzen. *Massgebend ist vor allem das Verhalten im Laden.* Dort zeigt es sich in erster Linie, ob tauglich oder nicht. Ist eine gleichgültige, phlegmatische oder sonst unfähige Verkäuferin einmal in fester Anstellung hinter dem Ladentisch, hält es schwer, sie zu entfernen. Da hilft denn auch keine Instruktionsverkäuferin aus Basel! Steht eine solche einen Tag im Laden, so gibt sich die beobachtete Verkäuferin alle Mühe, tadellos und flink zu bedienen, ist die Instruktionsverkäuferin wieder fort, wird in der alten Wurstigkeit weiter gefahren. Wir können aus eigener Erfahrung sagen, dass in dieser Beziehung nur *unablässige Kontrolle und Beobachtung mit entsprechenden Weisungen und Erziehungsarbeit* helfen können. Ein Verwalter oder die zuständigen Organe werden in der Lage sein, zu beurteilen, ob und wieviel eine Verkäuferin taugt. Reklamationen von Mitgliedern sind öfters Hinweise auf Mängel im Laden, die sich nur zeigen, wenn die Kontrolle weg ist. Hier müssen dann die Bemühungen zur Ertüchtigung und Schulung des Verkaufspersonals einsetzen. Die *eigenen Organe* sollen das tun; Hilfe von aussen ist nicht nur im Erfolg zweifelhaft, sondern, wie der Korrespondent wiederholt ausführt, auch kostspielig. Sind Verwaltung und Behörden einig und energisch in der Ablehnung von untüchtigen Leuten, so ist schon viel Arbeit getan. Entlöhnung und Beförderung des Verkaufspersonals nach Schema F., ohne Würdigung der Qualifikation macht keinen guten Willen beim Gesamtpersonal und schwächt die guten Leistungen der tüchtigen Kräfte. Kommt dazu noch für einen Angestellten oder eine Verkäuferin ein verwandtschaftlicher oder politischer «Götti» in Form eines Behördemitgliedes, so hat die Verwaltung allerdings schweren Stand.

Aller dieser Schwierigkeiten wird eine Verwaltung Herr, wenn es an der nötigen Aufsicht und Energie nicht fehlt. Auch der kleinste Konsumverein wird dazu in der Lage sein. Der Turnus einer Instruktionsverkäuferin, wie der G. S.-Korrespondent vorschlägt, würde solche Kosten verursachen, dass an eine Uebernahme durch kleine Landvereine bei den heutigen Zeiten nicht zu denken ist. Grössere und mittlere Vereine dürften selbst in der Lage sein, für Schulung ihres Verkaufspersonals zu sorgen. In dieser Beziehung nur ein Hinweis. Beim Konsumverein Chur ist es üblich, dem neueintretenden Verkaufspersonal das bekannte Büchlein von Herrn E. Schwarz «*Wissenswertes für das Ladenpersonal*» zu übergeben. Es entzieht sich unserer Kenntnis, ob und wieweit dies bei anderen Vereinen getan wird. Wenn aber dafür gesorgt wird, dass das Büchlein nicht nur übergeben, sondern auch vom betreffenden Verkaufspersonal *eingehend und öfters gelesen und — beherzigt* wird, kann im Verkaufsdienst — immer unter der Voraussetzung, dass willige und flinke Personen dazu verwendet werden — manches besser werden. Ein schöner Schritt vorwärts wird getan, wenn eine Verwaltung neu eintretendes Verkaufspersonal gelegentlich abends versammelt, um über das Büchlein, dieses «Brevier» des Ladendienstes, diskutieren zu lassen. In zwangloser Aussprache, Frage und Antwort, dürften die verschiedenen Abschnitte behandelt und dem Gedächtnis der Beteiligten besser eingeprägt werden. Wir glauben, dass zu einem solchen Vorgehen so ziemlich alle Vereine in der Lage sein werden, d. h. die zur Durchführung solcher Diskussionsabende nötigen Kräfte besitzen.

In diesem Zusammenhang darf erwähnt werden, dass die Betriebskommission des Consumvereins Chur kürzlich beschloss, in Nachachtung der «Richtlinien» und der Beschlüsse des Kreisvorstandes IXb, für das Verkaufspersonal einen Kurs über «*Theorie und Praxis des Genossenschaftswesens*» abzuhalten. Eigene Organe werden für Durchführung dieses Vortragszyklus, der eine Reihe von Abenden in Anspruch nehmen wird, sorgen. Bei gutem Interesse der Teilnehmer hoffen wir damit wirkliche Erfolge erzielen zu können. Nicht nur ein genossenschaftlich gebildetes, *berufsfreudiges* Verkaufspersonal hoffen wir damit heranzuziehen, vielmehr auch unser weibliches Personal zu *überzeugten Genossenschafterinnen* zu machen, welche das Gehörte im spätern Leben zu verwenden wissen. Wir hoffen über diesen Kurs der in den Monaten Februar bis April ab-

---

zubringen und immer wiederkehren, obwohl der Ort erst nach fünfstündigem Marsche auf dem Saumwege ab Stalden erreicht wird. Vielleicht ist es gerade diese jungfräuliche Abgeschlossenheit, das Fehlen einer Bergbahn mit Stossbesuchen und des Autos, des Symbols menschlicher Hast und Unruhe, welche Saas-Fee seine Anziehungskraft verstärken. Wir waren mehrere Mal droben in diesem Gletscherdorfe mit seinen heimeligen braunen Chalets und Kornspeichern auf hohen Steinsockeln. Ein prächtiger Waldweg führt von Almagel in einer Stunde dorthin. Als ruhigen Kuraufenthaltsort ist letzteres vorzuziehen. Auch sind die Hotelpreise in Almagel sehr mässige, während selbe in Saas-Fee schon mehr auf die englische, gut situierte Klientel zugeschnitten sind. In unmittelbarer Nähe ob Saas-Fee befinden sich in Höhen von ca. 3360 m die Mischabel- und die Brittania-Klubhütten, erstere direkt ob dem Dorfe, hoch oben am Hochbalengletscher, beim Einstieg gegen die Südlenzspitze liegend, während die Brittaniahütte auf der entgegengesetzten Südseite hinten am Allalingletscher steht und von Saas-Fee aus nicht sichtbar ist. Sie werden beide in vier- bis fünfstündigem Aufstiege erreicht und bieten überwältigende Ein- und Ausblicke in die Gletscherwelt.

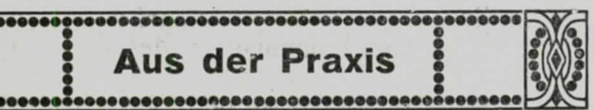
Dass Ferientage in diesem herrlichen Hochtale rasch vorübergehen, braucht nicht besonders gesagt zu werden. Auch die unsrigen gingen im Fluge dahin. Ein herrlicher Septembermorgen sah uns rucksackbeladen talabwärts wandern. Lange noch schwenkten freundliche Tischnachbarn mit ihren weissen Tüchern, uns Abschied nachwinkend. Besonders kräftig liessen die drei Berufskollegen von der Konsumgenossenschaft Bern ihre Tüchlein flattern. Mehr wie einmal blieben wir stehen, um uns die Gegend noch recht deutlich in unser Gedächtnis einzuprägen. Glücklich brachte uns die Bahn ab Stalden über Visp-Brig-Lötschberg-Bern-Langnau zurück in unser Arbeitsfeld. Längst schon stehen wir wieder mitten drin im Getriebe eines grossen städtischen Konsumvereins. Oft schon glitten an unserm geistigen Auge die Miniaturkonsumvereine des Saastales mit ihren kleinen, originellen Ladeneinrichtungen vorüber und wir verglichen das Leben dieser Genossenschafter mit jenem unserer Gegend. Auf welcher Seite mag wohl mehr stilles Glück liegen. In den kleinen Holzhäuschen der einsamen Bergdörfchen oder den modernen Wohnräumen der Stadt?

Eines wissen wir. Die im Spätsommer 1923 im Walliser Hochtale genossenen Ferientage zählen mit zu den schönsten Urlaubstagen. Sie waren wirkliche Erholung und Stärkung für Körper und Geist. Wer noch nie droben im Saastale war und sich einmal eine Alpenwanderung in ein noch nicht überlaufenes Gebiet leisten kann, dem kann der Schreibende empfehlen, die hier beschriebene Gegend aufzusuchen. Sie zählt zu den Prächtigsten unter den vielen schönen Hochtälern, an denen unser Land so reich ist. Wir hoffen, in spätern Jahren sie wieder zu sehen, die blaugrün schimmernden und blendenden, mächtigen Gletscherbilder inmitten der Alpenrosen und Getreidefelder des fleissigen und genügsamen Völkleins im Saastal.

gehalten wird, an dieser Stelle später gutes berichten zu dürfen.

In die gleiche Kerbe genossenschaftlicher Erziehungs- und Bildungsarbeit schlägt ein Beschluss des Angestelltenvereins des Consumvereins Chur, im Laufe des Jahres 1925 den zahlreichen genossenschaftlichen Betrieben in Basel einen Besuch abzustatten. Allen Angestellten soll durch die Schaffung eines Reisefonds mit monatlichen Einzahlungen von Fr. 3.— pro Teilnehmer ermöglicht werden, in zirka drei Tagen die in Basel und Pratteln domizilierten Produktions- und Verwaltungsstätten des V. S. K., des A. C. V. usw. kennen zu lernen, ferner auch die Besichtigung des «Freidorfes», die genossenschaftliche Wohn- und Erziehungsstätte par excellence. Der Vorstand des Angestelltenvereins wird diese Reise so arrangieren, dass sie für unser Personal ein Werk praktischer genossenschaftlicher Bildung wird. Die Beteiligung ist auch für Nichtmitglieder offen. Bereits haben sich dazu 51 Teilnehmer angemeldet.

Wenn diese Ausführungen da und dort als Hinweis dienen können, wie ohne ausserordentliche Kosten zu verursachen, an der allseitig gewünschten Erziehung und Ausbildung von Behördemitgliedern und Verkaufspersonal mit den eigenen verfügbaren Kräften und bereits zur Verfügung stehenden Mitteln gearbeitet werden kann, so ist ihr Zweck erfüllt. H. R.-D.

Aus der Praxis

Wie es der unreelle Privathandel treibt. Am 29. September 1923 erschien in Bieler Blättern ein Inserat folgenden Inhaltes:

Aufklärung.

Die Firma Block & Picard offeriert in den Tageszeitungen Schuhwaren in garantierter Qualität zu Preisen, die man selbst vor dem Kriege nicht kannte.

Wir sind in der Lage, den Nachweis zu erbringen, dass das in den bezüglichen Zeitungen enthaltene Angebot auf eine Irreführung des Publikums hinausläuft, dass es sich also um einen eigentlichen

Schwindel

handelt, vor dem wir das kaufende Publikum in seinem eigenen Interesse warnen möchten.

Schweiz. Schuhhändlerverband, Sektion Biel.

Am 1. Oktober 1923 publizierte die blossgestellte Firma in den gleichen Blättern eine Erwiderung, die lautete:

Wissenlassung. (!)

Der schweiz. Schuhhändlerverband, Sektion Biel, hat uns letzten Samstag in der hiesigen Tagespresse in einem Inserat schwer angegriffen. Der Richter wird zu entscheiden haben, ob die gemachten Vorwürfe berechtigt sind oder nicht und ob die Angriffe wirklich dem Schutze des Publikums dienen sollen oder aber etwas anderes bezwecken. Das Gerichtsurteil wird hierüber Klarheit schaffen.

Einstweilen laden wir das Publikum ein, unsere Waren zu besichtigen und auf Qualität und Preiswürdigkeit zu prüfen.

Ein kürzlich erworbener neuer Stock von Waren gibt hiezu die beste Gelegenheit.

Biel, den 1. Oktober 1923.

Block & Picard.

Was war nun die Folge? Wie angedroht nahmen alsdann die «Block & Picard» den Prozess gegen die für das Inserat «Aufklärung» verantwortlichen Mitglieder des Schuhhändlerverbandes auf. Sie klagten beim Handelsgericht mit Möglichkeit der Berufung an das Bundesgericht. Demgegenüber traten die Beklagten den Beweis der Wahrheit für ihre in der «Aufklärung» aufgestellten Behauptungen an. Zeugen und Sachverständige wurden einvernommen, deren Tatsachenmaterial den Beweis erbrachten, dass die klägerische Firma illoyale Konkurrenz betrieben hatte. Die Verhandlungen fanden im Dezember statt. Am 23. Januar 1924 sollte das Gericht das Urteil fällen. Block & Picard jedoch erklärten vier Tage vor Termin den Abstand vom Streite, d. h. sie zogen ihre Klage zurück unter Uebernahme der sämtlichen Kosten.

* * *

Wir haben unter vielen Fällen, wieder einmal einen typischen Fall des unreellen privaten Handels hervorgehoben. Leider wissen wir, dass manche der genossenschaftlich organisierten Hausfrauen den reellen genossenschaftlichen Laden nur zu oft verleugnen gegenüber dem unsauberen privaten Lockvogel. Warum immer durch Schaden klug werden wollen?

Wäre es nicht einfacher, klüger und vor allem sparsamer in allen Fällen den genossenschaftlichen Eigenbetrieb in erster Linie zu berücksichtigen?

(Diese Abhandlung eignet sich zum Abdruck auf der vierten Seite (Lokalseite) des «Genossenschaftlichen Volksblattes».)



Verbandsnachrichten



Aus den Verhandlungen der Sitzung der Verwaltungskommission vom 22. Februar 1924.

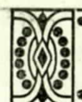
1. Der definitiven Fassung der revidierten Statuten der Société de consommation «La Coopérative» Couvet wird die Genehmigung erteilt.

2. Unter Bezugnahme auf unsere Publikation im «Bulletin» No. 28 vom 2. Februar 1924 ersuchten wir sämtliche Kreisvorstände uns möglichst bald bekannt zu geben, an welchem Tage sie ihre Kreiskonferenzen abzuhalten wünschen.

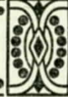
Nachdem die Antworten noch nicht von allen Kreisverbänden eingetroffen sind, möchten wir hiermit noch einmal alle in Betracht kommenden Kreisvorstände bitten, uns in Bälde mitzuteilen, an welchem Tage und an welchem Orte ihre Kreiskonferenzen stattfinden sollen, damit wir sobald wie möglich das Verzeichnis der Kreiskonferenzen aufstellen können.

Zur Abhaltung der Frühjahrskreiskonferenzen haben wir die Sonntage vom **6., 13. und 27. April 1924** in Aussicht genommen. Als Traktandum seitens des V. S. K. ist vorgesehen «Behandlung des Jahresberichtes und der Jahresrechnung des V. S. K. pro 1923.»

3. Vom Taschenkalender des V. S. K., Jahrgang 1924, deutsche Ausgabe, sind noch eine Anzahl Exemplare verkäuflich. Dieselben werden zu einem reduzierten Preise von unserer Buchhandlung in Verbindung mit der Redaktion des Kalenders abgegeben. Bestellungen sind an unsere Abteilung Buchhandlung zu richten.



Schweiz. Volksfürsorge



Einladung

zur

6. ordentlichen Generalversammlung.

Die Mitglieder unserer Genossenschaft werden hiermit zur Teilnahme an der sechsten ordentlichen Generalversammlung auf

Samstag, den 29. März 1924, nachmittags 2 Uhr in den Sitzungssaal des Verbandes schweiz. Konsumvereine (V. S. K.), Thiersteinerallee 14, in Basel

eingeladen.

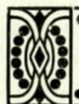
Der Verwaltungsrat hat die Tagesordnung folgendermassen festgesetzt:

1. Ernennung der Stimmenzähler.
2. Protokoll der fünften ordentlichen Generalversammlung vom 2. Juni 1923.
3. Jahresbericht und Jahresrechnung pro 31. Dezember 1923.
4. Neuwahl der 10 Mitglieder des Verwaltungsrates, deren Ernennung gemäss § 26 der Statuten der Generalversammlung zusteht.
5. Wahl der Kontrollstelle pro 1924 (drei Revisoren und zwei Ersatzmänner).
6. Allfälliges.

Die Mitglieder haben sich durch die letzte Prämienquittung über ihre Stimmberechtigung auszuweisen. Mitglieder, welche sich durch andere Mitglieder vertreten lassen, haben ihre Vertreter ausserdem mit einer schriftlichen Vollmacht zu versehen.

Basel, den 24. Februar 1924.

Der Verwaltungsrat.



Genossenschaftlicher Arbeitsmarkt



Nachfrage.

Der **Konsumverein Grabs** ist in der Lage, auf 1. April a. c. als Ersatz für 10 Wochen Militärdienst einen tüchtigen **Bäcker** einzustellen. Bezügliche Anmeldungen sind an Grässli Burkh., Präsident, Grabs, zu richten.

Grössere Konsumgenossenschaft sucht für ihre Grossbetrieb-Bäckerei einen tüchtigen, branchekundigen, selbständigen **Bäckermeister.** Selbstgeschriebene Offerten mit Angabe der bisherigen Tätigkeit, Alter und Gehaltsansprüchen sind unter Chiffre Sp. 40 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel zu richten.

Gesucht: Routinierte **I. Verkäuferin.** Eintritt 1. Juni 1924. Anmeldungen mit Gehaltsansprüchen und Zeugniskopien sind bis längstens den 12. März 1924 an den Präsidenten der Konsumgenossenschaft Zäziwil (Bern) zu richten.

Gesucht auf 31. März 1924 tüchtige **Verkäuferin** gesetzten Alters, als **Filialhalterin** für unsere Ablage in Worblaufen. Kaution Fr. 1000.—. Dreizimmerlogis zu bescheidenem Zins zur Verfügung. Sehr passend für Ehepaar. Anmeldungen mit Zeugnisabschriften und Angabe des Familienstandes gefl. bis 10. März 1924 an die Verwaltung der Konsumgenossenschaft Papiermühle bei Bern.

Angebot.

Junger **Bäcker-Konditor,** Abstinent, sucht Stelle. Gute Zeugnisse vorhanden. Offerten an Josef Lustenberger, Münchwilen (Thurg.).

Junge, gesunde und intelligente **Tochter** aus guter Familie, im Rechnen gut bewandert, mit Kenntnissen im Ladendienst, wünscht **Lehrstelle** in Konsum auf Ostern. Kost und Logis im Hause erwünscht. Offerten an Emil Künzler-Sonderer, zum Hirschen, Oberegg, Appenzell I.-Rh.

Tochter aus guter Familie, 23 Jahre alt, sucht **Lehrstelle** in Konsum. Kenntnisse der franz. Sprache. Bewerberin ist selbständig im Haushalt und würde gerne mithelfen. Offerten unter Chiffre L. W. 170 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Tüchtiges **Verkäuferpaar** sucht passende Stelle. Antritt nach Belieben, würde auch **Verwalterverkäuferstelle** annehmen. Prima Zeugnisse und prima Referenzen zu Diensten. Kaution kann geleistet werden. Offerten unter Chiffre E. E. 33 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Tüchtige, kautionsfähige I. Verkäuferin, gesetzten Alters, sucht auf 1. Juli eventuell früher Stelle als **I. Verkäuferin** oder als Leiterin einer grösseren Filiale. Offerten mit Gehaltsansprüchen sind unter Chiffre G. R. 220 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel zu richten.

Junger, fachgelernter **Schuhmacher** sucht sofort oder auf Frühling dauernde Stelle in Konsumwerkstätte. Offerten sind zu richten an Josef Regli, Schienengasse 20, Zürich 4.

Junger, tüchtiger **Bäcker,** 21 Jahre alt, mit guten Zeugnissen, in der Konditoreibranche bewandert, sucht passende Stelle in der deutschen oder französischen Schweiz. Offerten unter Chiffre W. 79 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

VERBAND SCHWEIZ. KONSUMVEREINE (V.S.K.)

Die Bankabteilung

des Verbandes schweiz. Konsumvereine (V.S.K.) Basel

nimmt Gelder in verzinslicher Rechnung entgegen:

a) in **Kontokorrent-Rechnung,** jederzeit verfügbar, provisionsfrei,

zu **3%** **ab 1. Januar 1924**

b) In **Depositen-Rechnung,** in der Regel auf 30 Tage kündbar, Verzinsung beginnend mit dem der Einzahlung folgenden Werktag und endigend am Tage vor der Rückzahlung,

zu **4½%** **ab 1. Januar 1924**

c) Gegen **Obligationen,** je nach Wunsch auf den Namen oder auf den Inhaber lautend und auf 3 oder 5 Jahre fest, mit halbjährlichen Zinscoupons (die eidgen. Stempelgebühr auf Obligationen übernimmt der V. S. K.),

zu **5%** **mit sofortiger Wirkung.**

Kündbare Obligationen des V. S. K. werden zu den gleichen Bedingungen konvertiert.

Postcheck-Rechnung No. 31/V.
Nationalbank-Giro-Konto No. 91, Basel.

Redaktionsschluss: 28. Februar 1924.

Buchdruckerei des Verbandes schweiz. Konsumvereine (V. S. K.) Basel.